



Besucheransturm in der Glashalle der Leipziger Buchmesse. Oben: Akademiepräsident Professor Stefan Samerski präsentiert, signiert, gibt ein Interview und stellt sich den Fragen junger Leute,

➤ Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste auf der Leipziger Buchmesse

Erstaunliches Interesse am Sudetenland

Zur Leipziger Buchmesse am vergangenen Wochenende waren erstmals mehr als 300 000 Besucher sowie rund 2000 Aussteller aus mehr als 50 Ländern gekommen, darunter die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste mit ihrem Präsidenten Stefan Samerski. Damit war zum ersten Mal auch die Sudetendeutsche Volksgruppe auf der Leipziger Buchmesse mit einem eigenen Stand vertreten.

Im Gegensatz zur Herbstmesse in Frankfurt am Main gilt ihr Pendant in Leipzig als Autorenmesse, die auch in diesem Jahr einen Besucheransturm mit ausverkauften Eintrittskarten verzeichnete. Dissonanzen um die Verleihung der Buchmessepreise, die Kulturstaaatsminister Wolfram Weimer ausgelöst hatte, und die gedrückte Stimmung der Branche, die einen Rückgang der Zahl der Buchhandlungen und der Leser beklagt, trübte die positive Atmosphäre in den Ausstellungshallen nicht.

Die Leipziger Messe war phantastisch. Schon beim ersten Rundgang fielen die vielen jungen Besucher in Fantasy-, Romantasy-, Horror- und Science-fiction-Kostümen auf. Junge Menschen in Ritterrüstungen, Hexengewändern oder Tierkostümen stellten sich an allen Ecken und Enden zur Schau. Eine ganze Halle war diesem aktuellen Trend gewidmet, den der Buchhandel für sich gewinnen wollte.

Neben der breiten deutschen Verlagslandschaft präsentierten sich auch zahlreiche Institutionen wie der Bundestag, die Bundesbank und viele Bundesländer, die unser demokratisches Wertesystem in den Vordergrund stell-

ten. Außerdem waren zahlreiche internationale Kultureinrichtungen wieder mit einem Stand, Lesungen sowie anderen Veranstaltungen in Leipzig vertreten. Darunter war das Kulturinstitut Tschechisches Zentrum mit dem Themenschwerpunkt Mähren. Bei Gesprächen merkt man dort aber sofort, daß sich unser mit-



Buchhändler in Leipzigs Straßen, um 1800.

teleuropäischer Nachbar auf die Frankfurter Buchmesse vorbereitet, die für diesen Herbst die Tschechische Republik als Gastland ausgewählt hatte.

Die Leipziger Buchmesse, die bis ins 17. Jahrhundert zurückgeht, überflügelte einstmals die Frankfurter an Bedeutung und an Zahl der ausgestellten Bücher. Das lag am besonderen Charakter der Stadt am Zusammenfluß von Weißer Elster, Pleiße und Parthe, die vor allem im 19. und 20. Jahrhundert zum wichtigen Ort des deutschen Buchgewerbes wurde. Deutschlands große Verlagshäuser waren hier bis 1943 beheimatet, darunter Reclam, Brockhaus und der berühmte Musikverlag Breitkopf & Härtel, bei dem schon Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven, Robert und Clara Schumann sowie Richard Wagner ihre Partituren verlegten. Erst die verheerende Bombardierung im Dezember 1943, wegen der nahezu das gesamte Verlagsviertel ab-

brannte – in einer Nacht gingen geschätzte 50 Millionen Bücher in Flammen auf –, beendete die Vorrangstellung Leipzigs. Nun trat Frankfurt am Main an seine Stelle.

Die DDR belebte die Leipziger Messetradition neu; sie blieb ein wichtiger Treffpunkt für Buchfreunde und -händler aus dem Ostblock und dem Westen, der dort seit 1952 wieder vertreten war. Allerdings wurde ein großer Teil der DDR-Neuerscheinungen wegen der Papierzuteilung als sogenannte Aushängen, als Blindexemplare ausgestellt. Für die Bürger der DDR war vor allem die Westliteratur von Interesse, die zum Teil wegen befürchteten Diebstahls an den Regalen befestigt werden mußte.

Der Messebesuch war allerdings nicht immer ungefährlich. Der Journalist Jörg B. Bilke, der 1937 in Berlin zur Welt kam und in Oberfranken aufwuchs, erlebte das Grenzgebiet noch vor dem Mauerbau. Bei Verwandtenbesuchen in Thüringen erhielt er Einblicke in das Alltagsleben im Sozialismus. Als Student der Literaturwissenschaften veröffentlichte er im Sommersemester 1961 in der Mainzer Studentenzeitschrift „Nobis“ sieben DDR-kritische Artikel. Während der Leipziger Buchmesse verhaftete ihn die Stasi am 9. September 1961, und er mußte ins Zuchthaus. Am 25. August 1964 kaufte ihn die Bundesrepublik Deutschland für 40 000 DM frei. Er wurde zum Fachmann für den Kommunismus und die Gebiete im Deutschen Osten.

Seit 1973 fand die Buchmesse im Frühjahr statt. Lesungen waren zunächst eher rar. Doch in den 1980er Jahren fanden etwa 30 Veranstaltungen mit rund 2000 Lesern statt. Aus der Par-

allelveranstaltung „Erste Alternative Buchmesse Leipzig“ entwickelte sich später das Format „Leipzig liest“ mit einer Vielzahl von Lesungen und Begegnungen mit den Autoren. Nach der Wende 1989 und dem Umzug 1998 ins neue Messegelände weit außerhalb der Stadt kam es zu einem erneuten Aufstieg der Leipziger Buchmesse, die seit 1995 um eine Antiquariatsmesse ergänzt wurde. Seither verzeichnete Leipzig bis 2018 beständige Wachstumsraten.

Dieses besondere internationale Interesse am geschriebenen Wort versuchte die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste für sich und ihre Arbeit zu nutzen. Sie hatte in Halle 2 einen kleinen Stand, den ihr Präsident Professor Stefan Samerski betreute. Er stellte sich den Fragen der Passanten, warb für die Aufgaben der Akademie und gab etliche Interviews. Die Akademie legt nicht nur jedes Jahr einen Sammelband einer ihrer Klassen vor, sondern ist auch an etlichen Buchproduktionen über sudetendeutsche Themen beteiligt, die in den Regalen des Messestandes ausgelegt waren.

Das Interesse der jungen Leute an den Sudetendeutschen und dem historischen Sudetenland war erstaunlich groß. Ursache sind nicht nur Großeltern aus dieser Region, sondern auch eine neue Aufmerksamkeit für dieses spezielle Thema. Von vielen bayerischen Besuchern hörte man von langanhaltenden nachbarschaftlichen Kontakten ins Egerland, von Pädagogen über neues Interesse an dieser besonderen Geschichtsregion und von Heimatforschern über aktuelle Kontaktmöglichkeiten.

Der sudetendeutsche Stand war also stets gut besucht – vor allem wegen der Vorstellung einer Neuerscheinung der Akademie, die im letzten Jahr erstmals die Johannes-Urzidil-Medaille verliehen hatte und über diesen sudetendeutschen Schriftsteller ein kleines, gut lesbares

und reich bebildertes Büchlein herausgebracht hatte. Genau zwei Tage vor Messebeginn war eine Einführung in Leben und Werk des Johannes Urzidils im Regensburger Verlag Schnell & Steiner erschienen. Erste Exemplare wurden auf der Leipziger Buchmesse präsentiert und von Autor Samerski für Interessenten signiert. In Prag wird Mitte April eine weitere Präsentation des Werkes in der Bayerischen Repräsentanz stattfinden.

Der sudetendeutschen Schriftsteller Johannes Urzidil ist vor allem der älteren Generation dank seines literarischen Vademecums „Goethe in Böhmen“ und etlicher biographischer Erzählungen aus dem alten Prag bekannt. Er war das jüngste Mitglied des literarischen Prager Kreises, zu dem neben Franz Werfel, Max Brod auch Franz Kafka gehörte. Urzidil hatte neben deutschen und tschechischen auch jüdische Wurzeln, weshalb er seine böhmische Heimat 1939 wegen der Nationalsozialisten verlassen mußte und zunächst nach Großbritannien, dann in die USA ins Exil ging. Dort hielt er die Erinnerung an Kultur und Werte



Stefan Samerski: „Johannes Urzidil. Leben und Werk im Überblick“. Verlag Schnell und Steiner, Regensburg 2026; 28 Seiten, 5 Euro. (ISBN: 978-3-7954-8087-5)

der verlorenen Heimat wach, um sie für Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen.

In New York schrieb er seine bedeutendsten Werke – weiterhin auf Deutsch – und machte sich jetzt im deutschen Sprachraum mit seinen Erzählungen und Vortragsreisen einen Namen. In seinen Werken arbeitete er konzeptionell und schriftstellerisch sein Exilschicksal und seinen Heimatverlust auf: „Heimat ist nicht ausschließlich geographisch bestimmt, es sind vielmehr die Menschen, von denen die Heimat gelebt wird.“

Seine Schriften verdeutlichen immer wieder, wie intensiv ihn die christliche Humanität, das Weltfreundschaftliche und das schlechthin Europäische beschäftigte, das er mit Realitätsinn und Humor beschrieb. Einfühlsam erinnernd, schilderte er die verlorene Welt seiner ersten Lebenshälfte und eröffnete nach dem Zweiten Weltkrieg Verstehenshorizonte für ein neues Miteneinander. Sein Freund Max Brod bezeichnete ihn als den „großen Troubadour jenes für immer versunkenen Prags“. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste verlieh vergangenes Jahr die erste Johannes-Urzidil-Medaille an Jiří Čištecký, den Tschechischen Botschafter in Berlin, als eine verdiente Persönlichkeit des deutsch-tschechischen Brückenbaus.

Somit erfüllte der Messe-Auftritt der Sudetendeutschen Akademie mit ihrem Präsidenten gleich mehrere Funktionen. Wichtig war vor allem, die Aufmerksamkeit eines breiten Publikums angesichts expandierender medialer Vernetzungen und einer nahezu unüberschaubaren und oft verwirrenden Informationsflut mit manch unsicherem Wahrheitsgehalt zu gewinnen. Die Leipziger Messe war dafür der richtige Ort, der ein besonders interessiertes und auch junges Publikum zusammenführte.